

GLÜHWEINWANDERUNG 2011

zum Forstgut „Sattelmühle“

- auf den Spuren von Saladin Klein -

Als im Oktober 2009 ein kunsthistorisch bedeutendes und in Öl erstelltes Porträt der Stadt Lambrecht zum Kauf angeboten wurde, rückte damit eine Persönlichkeit in den Mittelpunkt des Interesses, der Lambrecht überaus viel zu verdanken hat. Es handelt sich um Saladin Klein, welchen das um 1885 entstandene Porträt darstellt.

Mehrmals berichtete die lokale Presse darüber, so am 8. April 2010 die TALPOST, u.a. mit einer umfassenden und profunden Abhandlung über Leben und Wirken von Saladin Klein durch den Kunsthistoriker Patrick Heinstein. Dazu kommen die jüngsten Vorberichte zur diesjährigen 14. Glühweinwanderung durch DIE RHEINPFALZ und noch einmal TALPOST.

Danach wurde Saladin Klein am 7. Mai 1749 auf Schloß Neuhemsbach bei Winnweiler (in der Nordpfalz) geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters (am 3. Juli 1758) gab ihn seine Mutter zunächst bei einem Onkel, dann bei einem Geistlichen in Kriegsfeld bei Kirchheimbolanden in Erziehung, wo er 1762 konfirmiert wurde. Danach trat er in die Fußstapfen seines Vater und widmete sich der Medizin.

Bereits um 1768 praktizierte er als Militärarzt in der Garnison Kaiserslautern und seit mindestens 1776 als „Chirurgus“ und dann als „Feldscherer“ (Feldarzt) bei kurpfälzischen Truppen in Neustadt. Nach rund 20 Jahren quittierte er am 31. Dezember 1788 seinen Dienst beim Militär.

Am 17. Januar 1780 hatte er in Neustadt Christine Rau geehelicht, die bereits am 12. Juli 1780 verstarb. So ging er am 13. August 1782 eine zweite Ehe mit Marie Helene Dietz ein, aus der sieben Söhne und sechs Töchter hervorgingen.

Von seinem verstorbenen Onkel Caspar Degen aus Mannheim, der in der englischen Marine als Offizier gedient und durch gute Geschäfte in Westindien ein großes Vermögen zusammengetragen hatte, war Saladin Klein ein Erbanteil zugefallen. Was ihm erlaubte, ein repräsentatives,

im Louis Seize Stil erbautes, Anwesen in Neustadt zu bewohnen, aber auch sich neuen unternehmerischen Herausforderungen zu widmen.

So erwarb er in den späten 1780er Jahren das Landhofgut „Sattelmühle“, wo er eine Mahlmühle unterhielt. Der Mühlenbetrieb erwies sich wohl als recht einträglich, was ihn zu weiterer Expansion in der Umgebung ermunterte.

Und so erstand er schon bald danach, am 15. März 1791, die damalige „Dreiherrenschmiede“ östlich St. Lambrecht. Den ursprünglichen Eisenhammer rüstete er zum Kupferhammer und Sägewerk um.

Da mit diesen Erwerbungen in St. Lambrecht und im Elmsteiner Tal sich auch sein Lebensmittelpunkt dorthin zu verschieben begann, trug sich Saladin Klein am 21. März 1791 in die Bürgerliste von St. Lambrecht ein und ließ sich schließlich 1792 ganz in Lambrecht nieder.

Umtriebig ging er hier seinen vielfältigen Geschäften nach. Für seinen Kupferhammer bezog er Rohkupfer aus der Kupferschmelze in Winnweiler, aber auch aus Schweden und sogar Westindien. Als die napoleonische Kontinental Sperre (ab 1806) ihn von wichtigen Bezugsquellen abschnitt, rüstete er seinen Kupferhammer zur Gerberei um.

Weitere Erwerbungen kamen hinzu, so die Obermühle in Lambrecht (Mühlstraße 2) und die Mühle an der alten Kreuzbrücke vor Frankeneck. Neben diesen beiden Bord- bzw. Sägemühlen ist als dritte dieser Art die Sägemühle am Völkel anzuführen, die 1804 (3. Pluviose 13) ebenfalls im Besitz von Saladin Klein genannt ist. Desweiteren sicherte er sich 1793 erheblichen Waldbesitz aus ehemals freiherrlich-dalberg'schem Forst..

Bei all den vielfältigen Unternehmungen verkörperte Saladin Klein keineswegs den Prototyp des vorindustriellen, nur vom eigenen Gewinnstreben geleiteten Unternehmers. Denn daneben verfolgte er aufmerksam die Vorgänge seiner Zeit und ließ sich davon auch berühren.

So soll er öfters vor der Schlacht auf dem Schänzel (13. Juli 1794) zu den dort lagernden preußischen Truppen gewandert und freundschaftliche Kontakte mit Offizieren und Mannschaftsdienstgraden gepflegt haben, um sich über

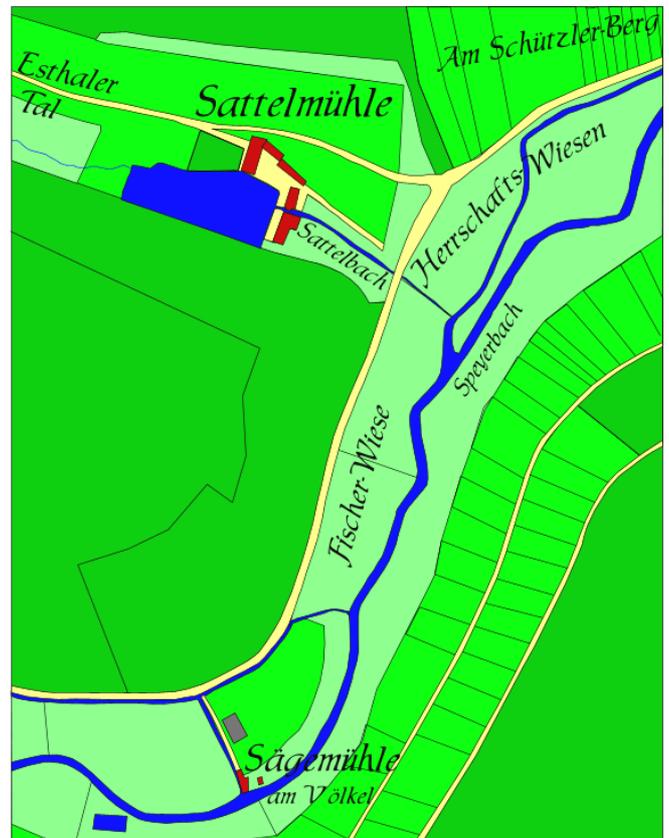
die militärische Lage zu informieren. Der Sieg der Franzosen dort, mit dem sich in den Koalitions- bzw. Revolutionskriegen das Blatt zu deren Gunsten wendete, bescherte ihm Geißel - und Zwangshaft bis zur Zahlung willkürlich festgesetzter Kontributionen, verbunden mit der Androhung, im Falle der Weigerung, Lambrecht den „roten Hahn“ aufzusetzen. Indem er aus seinem Privatvermögen das Lösegeld zahlte, bewahrte er so den Ort vor der Brandschatzung.

Auch bewies er soziales Engagement, indem er auf eigene Kosten eine Dorfschule unterhielt und im katastrophalen Hungerjahr von 1817 die Not der ärmeren Bevölkerung mit unentgeltlicher medizinischer Behandlung und mit Heil- und Lebensmittel auf eigene Kosten linderte. Schon zu Lebzeiten mit diesem Prädikat bedacht, verstarb der „Wohltäter des Lambrechter Thales“ am 26. August 1840 im Alter von 91 Jahren und wurde in Lambrecht, wo er fast 50 Jahre lebte und wirkte, unter größter Anteilnahme der Bevölkerung bestattet.

Spuren hat er vor allem mit dem Kupferhammer in Lambrecht hinterlassen, wo an einem noch vorhandenen Gebäude an der Hauptstraße sein Wappen mit dem kurpfälzischen Löwen und seinen Initialen „S“ und „K“ vorzufinden ist. Sie finden sich auch in dem heutigen Zielobjekt unserer 14. Glühweinwanderung, dem „Forstgut Sattelmühle“ (Ausführungen dazu von Günther Greb).

Mit seiner Wanderung hierher, erweist der Förderverein Sauerbrunnen Saladin Klein die Ehre, zugleich bedankt er sich bei den Besitzern des Forstguts, voran Frau Erika Schmidt, daß mit ihrer großzügigen Unterstützung der Erwerb des Porträts von Saladin Klein möglich war. So konnte

dieses seinen Ehrenplatz im Lambrechter Zunft- und Stadthaus einnehmen, um fortan von hier die Erinnerung an diesen großen Lambrechter Bürger zu bewahren.



Lageplan der „Sattelmühle“ und der „Sägemühle am Völkel“ (unterer Rand) um 1850. Während die Sägemühle am Völkel keine Spuren hinterlassen hat, ist die ursprüngliche Anlage der Sattelmühle bis heute überwiegend erhalten geblieben

(ergänzend zum Thema siehe unter <http://www.geraldlehmann-lindenbergpfalz.de> mit Ausführungen über die Lambrechter Mühlen sowie über den Speyerbach)